

Erasmus an der ETSAV St Cugat de las Valles (Barcelona) WS14/15 und SS15  
Emil Dworschak

Die erste zu klärende Frage bevor ich nach Barcelona ging war die Position meiner **Wunschunterkunft**. Zum Glück habe ich mich auch damals, ohne viel Vorwissen, dagegen entschieden nach St. Cugat zu ziehen und lieber an meinen Unitagen die Bahn von Barcelona zu nehmen. St. Cugat liegt ca 20 min außerhalb von Barcelona mit dem Zug, ist aber sehr gut angebunden, da alle S-Bahn Linien in diese Richtung in St. Cugat halt machen. Daher wäre es ratsam seine Unterkunft in der Nähe einer der S-Bahnstationen „Placa Catalunya“, „Provenca“ oder „Gracia“ zu haben.

Ich habe meine Wohnung, über die Internetseite „idealista.es“, schon vor Ankunft über ein Skype-Gespräch klargemacht und hatte daher eine sehr reibungslose Ankunft. Im Nachhinein würde ich aber eher erst vor Ort eine Wohnung suchen. Nicht etwa weil meiner Mitbewohner nicht gepasst haben, sondern weil ich im Laufe des Jahres viele bessere Wohnungen um weniger Geld gesehen hätte. Und mit ein bisschen Motivation lässt sich die perfekte WG einfach finden.

Wobei wir beim nächsten Thema angelangt sind, die **Sprache**. Zum vertiefenden Spanisch/Katalan lernen, habe ich bewusst eine Wohnung gesucht, mit Mitbewohnern, die Spanisch als Muttersprache hatten. So habe ich ohne großes Vorwissen (Italienisch in der Schule und 1 Semester „Technisches Spanisch“ an der TU Wien) in einem Jahr sehr gut Spanisch gelernt und auch beinahe so gut Katalan.

Katalan lernt man übrigens gezwungenermaßen auch auf der Uni, was ich im Nachhinein sehr gut finde, aber mich anfangs etwas überfordert hat. Die Kurse finden meist in Katalan statt, auch wenn es im Internet anders angegeben ist. Die Sprache selbst ist in ungefähr so im Vergleich zu Spanisch, wie Deutsch zu Holländisch.

Nun zu den **Kursen**: es gibt vom 1. Semester bis zum 6. Semester ein dazugehöriges Entwerfen, aber ich habe trotz meines Aufenthalts im Bachelor die Entwerfen des 7. bis 10. Semester gemacht. Man kann jedes neue Semester aus ca. 10 verschiedenen Projekten auswählen, die nicht einem bestimmten Semester zugeordnet sind. Die Unterteilung Bachelor-Master gibt es nicht.

Dazu habe ich durchschnittlich pro Semester 3 Wahlfächer belegt. Besonders empfehlen kann ich „Canons de la Arquitectura Catalana“, in dem wir jeden Samstag in ein Dorf im Umfeld von Barcelona gefahren sind um uns die wichtigen Gebäude dort anzusehen (keine Sorge, Freitag war zumindest für mich nicht der Ausgetag #1).

Mit dieser Menge an Kursen bleibt, bis auf die Abgabe-Phasen, genügend Zeit auch die Stadt **Barcelona** zu erkunden. In Barcelona findet man sich auf Grund des „Eixample“ (katalan für Erweiterung) einfach zurecht, da Barcelona zum Meer hin leicht abfällt. Dort zu Wohnen hat seine Vorteile, doch lebt es sich in Stadtteilen wie Gracia oder der Altstadt, bestehend aus 3 Teilen (Born, Ciudad Vella und Raval) in einer „spanischeren“ Atmosphäre. Mit kleinen Gassen und Plätzen und kaum Autos auf den Straßen.

Gracia war mir persönlich der liebste Stadtteil, da er im Vergleich zur Altstadt nicht völlig von Touristen überrannt ist und gerade deswegen seinen Charakter bewahren kann. Hotspot dort ist auf jeden Fall der „Placa del Sol“ an dem täglich abends Unmengen junger Menschen am Boden sitzen und gemeinsam „Paki-Bier“ trinken (Dosenbier von Straßenverkäufern, meist pakistanischer Herkunft).

Ein weiteres (noch) nicht Touristenziel sind die „Bunquers de Carmel“, Barcelonas Hausberg, an dem man über die ganze Stadt sehen kann. Natürlich habe ich über das Jahr alle gängigen Touristen-Attraktionen abgeklappert, aber diese machen Barcelona nicht aus. Am besten lässt sich die Stadt mit der Hilfe von Einheimischen entdecken.

Herumkommen tut man mit dem Öffi-Ticket „T-Joven“ (2 Zones, dann ist auch St. Cugat dabei) um 150 €. Diese gilt leider nur für 3 Monate, aber da das Verkehrsnetz sowohl untermtags als auch in der Nacht sehr gut funktioniert ist der Preis angemessen.

Abgesehen von den ganzen Bars waren mir zum **Ausgehen** anfangs ebenfalls die nicht-touristischen Klubs „Apolo“ oder „Razzmatazz“ lieber. Zum Ende hin war ich eher in kleineren Techno-Klubs und jeden Sonntag auf nachmittäglichen Techno Veranstaltungen wie dem „Brunch oder Picnik Elektronik“.